

# 1. Zwischen Expansion und Kontraktion

## Hochschulbildungsbeteiligung in den Ländern West-, Mittel-, Osteuropas und den USA in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Robert D. Reisz | Manfred Stock

Analysiert wurde die Expansion beziehungsweise die Kontraktion der Hochschulen in Europa und den USA im Zeitraum von 1950 bis 2000.<sup>49</sup> Die Untersuchung war als „cross-national longitudinal study“ konzipiert. Das heißt, die Besonderheit des Projektes bestand darin, dass nicht einzelne länderspezifische Fallstudien der Hochschulentwicklung gegenübergestellt wurden. Vielmehr wurde von der Methode des Vergleiches systematisch Gebrauch gemacht, indem Zeitreihendaten, die für *jedes Jahr* des Untersuchungszeitraumes und für *jedes Land* erhoben wurden, die Grundlage der Analyse bildeten. Dabei kamen insbesondere unterschiedliche Regressionsmodelle – u.a. gepoolte Modelle und Panelregressionsmodelle – zum Einsatz.<sup>50</sup> Diese statistischen Analysen wurden zudem mit Analysen kombiniert, die die Entwicklung der Bildungsbeteiligung im Hochschulbereich in den gesellschaftlichen Kontext insgesamt einzuordnen suchten.<sup>51</sup>

Die vorliegenden komparativen Forschungen, die auf eine Analyse von Zeitreihendaten aus einer Vielzahl von Ländern beruhen, insbesondere jene des neoinstitutionalistischen *world polity*-Ansatzes, sprechen der Hochschulexpansion einen universellen Charakter zu. Im Ergebnis des Projektes konnte hingegen gezeigt werden, dass sich die osteuropäischen Länder durch ein spezifisches Profil der Inklusion ins Hochschulsystem auszeichnen, welches vom globalen Muster abweicht. Während sich das westeuropäische Profil durch eine beständige Expansion der Hochschulbildung auszeichnet, hat es in Osteuropa nach einer Phase der Expansion eine Kontraktionsphase ab Mitte der 70er Jahre gegeben, die nach dem Zusammenbruch des Sozialismus erneut in eine Expansion übergeht, wobei der Anstieg nun dem im Westen entspricht (Übersicht 1).<sup>52</sup>

---

*Während sich Westeuropa durch eine beständige Expansion der Hochschulbildung auszeichnete, hatte es in Osteuropa nach einer Phase der Expansion eine Kontraktionsphase ab Mitte der 70er Jahre gegeben. Diese ging nach dem Zusammenbruch des Sozialismus erneut in eine Expansion über, wobei der Anstieg nun dem im Westen entsprach*

---

In Westeuropa, so zeigen die Regressionsanalysen, steht die Hochschulexpansion im engen Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Entwicklung, der allerdings nicht in einem kausalen Sinne interpretiert werden kann. Für Osteuropa lässt sich ein entsprechender Zusammenhang nicht feststellen.

---

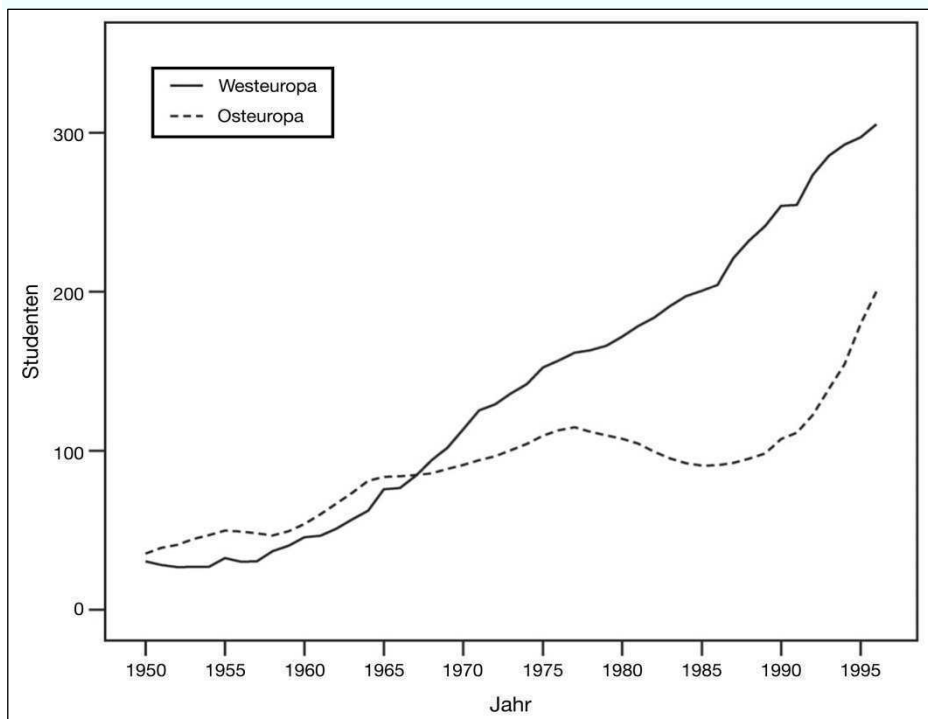
<sup>49</sup> Juliana Körnert / Robert D. Reisz / Arne Schildberg / Manfred Stock (2005): Hochschulentwicklung in Europa 1950-2000. Ein Datenkompendium, Institut für Hochschulforschung (HoF), Wittenberg 2005; Robert D. Reisz / Manfred Stock: Inklusion in Hochschulen. Beteiligung an der Hochschulbildung und gesellschaftliche Entwicklung in Europa und in den USA (1950-2000), Lemmens-Verlag, Bonn 2007. Das Projekt wurde von der DFG gefördert.

<sup>50</sup> Robert D. Reisz / Manfred Stock: Theorie der Weltgesellschaft und statistische Modelle im soziologischen Neoinstitutionalismus, in: Zeitschrift für Soziologie 36, 2007, S. 82-99

<sup>51</sup> Manfred Stock: Hochschulexpansion in komparativer Perspektive, in: die hochschule 2/2003, S. 144-157

<sup>52</sup> Gero Lenhardt / Manfred Stock: Internationalisierung der Hochschulen und vergleichende Hochschulforschung, in: Reinhard Kreckel / Peer Pasternack (Hg.), 10 Jahre HoF (=die hochschule 1/2007), Institut für Hochschulforschung (HoF), Wittenberg 2007, S. 36-42

Übersicht 1: in Studenten pro 10.000 Einwohner Osteuropa und in Westeuropa



Quelle: UNESCO Statistical Yearbook (unterschiedliche Jahrgänge)

Der Abbruch der Hochschulexpansion in Osteuropa verdankte sich politischen Auseinandersetzungen und Einflussnahmen. Während der Zeit des Staatssozialismus wurde die Entwicklung der Hochschulen an politischen Programmen auszurichten versucht.<sup>53</sup> In diesen Programmen verschafften sich gegensätzliche normative Erwartungssyndrome Ausdruck. Es kam zwischen den politischen Vertretern dieser gegensätzlichen Orientierungen zu Konflikten, die zum Abbruch der Hochschulexpansion führten. Die frühe Hochschulexpansion in Osteuropa resultierte in der Sozialkategorie der Intelligenz. Unter Berufung auf technische Sachzwänge erhob die technokratisch orientierte Intelligenz Ansprüche auf Einfluss und Macht. Daraus entstanden Konflikte zwischen der Intelligenz und jener Fraktion der Machtelite, die die Normen des proletarischen Egalitarismus und der materialen Gleichheit vertraten. Der Ausweg aus diesen Konflikten, der dem Staatssozialismus möglich war, bestand darin, Umfang und Einfluss der Intelligenz zu reduzieren und damit verbunden deren institutionellen Entstehungsort: die Hochschulen.<sup>54</sup>

Mit der Zäsur von 1989 wurde die Vorherrschaft des Politischen gebrochen. Dem Staat ist nun weitestgehend die Möglichkeit verstellt, Studienplätze zu quotieren. Die individuelle Nachfrage nach einer Hochschulbildung kann sich Ausdruck verschaffen und steigt in einem bis dahin ungekannten Ausmaß. Die Mechanismen der Inklusion in das Hochschulsystem sind einem direkten politischen Zugriff entzogen, und die individuellen Bildungsinteressen können sich arti-

---

*Der Ausweg aus Konflikten zwischen der Intelligenz und jener Fraktion der Machtelite, die die Normen des proletarischen Egalitarismus und der materialen Gleichheit vertraten, bestand darin, Umfang und Einfluss der Intelligenz zu reduzieren und damit verbunden deren institutionellen Entstehungsort: die Hochschulen*

---

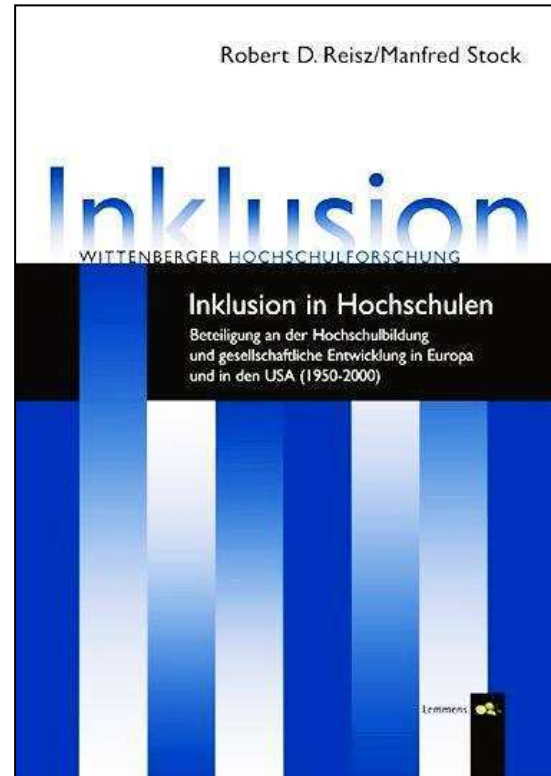
<sup>53</sup> Helmut Köhler / Manfred Stock: Bildung nach Plan? Bildungs- und Beschäftigungssystem in der DDR (1949-1989), in diesem Heft, S. 38-40

<sup>54</sup> Robert D. Reisz / Manfred Stock: Zwischen Expansion und Kontraktion. Zur Entwicklung der Hochschulbildung in Osteuropa 1950-2000, in: Berliner Journal für Soziologie 16, 2006, S. 77-93

kulieren.<sup>55</sup> Der Anstieg des Expansionsverlaufes in den osteuropäischen Ländern ab 1989 deckt sich nun weitgehend mit dem in Westeuropa. Hier stehen einer staatlichen Bewirtschaftung der individuellen Bildung die Bürgerrechte entgegen, z.B. die Bildungs- und Ausbildungsfreiheit, die Wissenschaftsfreiheit, die Berufsfreiheit und die Vertragsfreiheit. Sie lassen eine Begrenzung der individuellen Bildungsnachfrage nicht zu.

Betrachtet man das skizzierte Muster der Hochschulentwicklung in Osteuropa und die Zäsur von 1990 in einer differenzierungstheoretischen Perspektive, so stellt sie sich als Bestandteil einer Emanzipation des Erziehungssystems von der Politik dar, die die funktionale Logik dieses Bereiches freisetzt. Der Staatssozialismus wäre somit in erster Linie unter dem Gesichtspunkt funktionaler Entdifferenzierung zu analysieren. Die postsozialistische Entwicklung der Hochschulen stellt sich dann im Kern als eine Modernisierung dar, die Osteuropa der Dynamik einer funktional differenzierten Weltgesellschaft überantwortet.

Dieser Interpretation entspricht ein weiterer zentraler Befund der empirischen Analyse. Regional differenzierte Panelregressionen zeigen für den Westen mit Blick auf die Hochschulexpansion einen großen Effekt der Variablen, die das Maß der Einbindung der Nationalstaaten in die Weltgesellschaft repräsentieren. Für Osteuropa zeigt sich ein solcher Effekt erst für die Zeit nach 1990, also für die Zeit nach dem Zusammenbruch des Sozialismus.



<sup>55</sup> vgl. Robert D. Reisz / Manfred Stock: Wandel akademischer Bildung in Deutschland 1950-2005, in diesem Heft, S. 28-31